Das neue Kraftwerk Dallenwil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **103 (1962)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

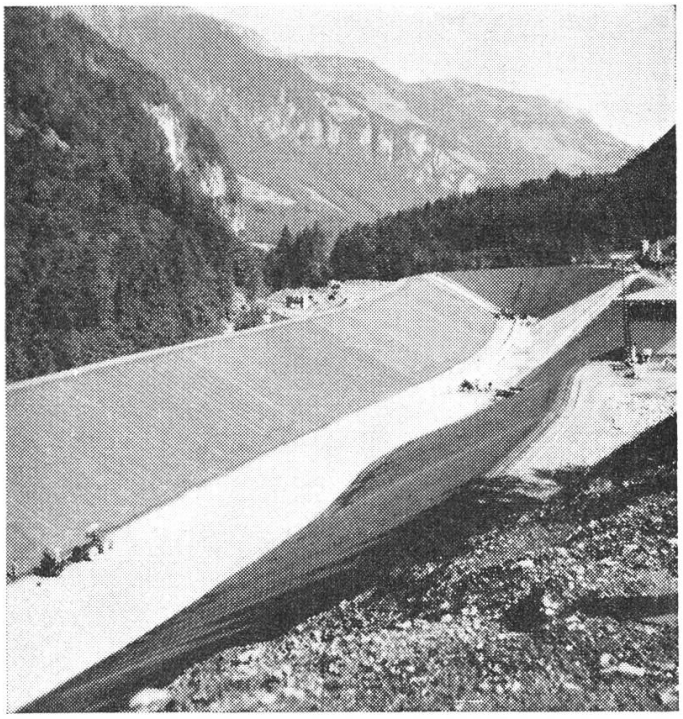
Das neue Kraftwerk Dallenwil

Das neue Elektrizitätswerk schreitet voran, als ob es von einem Uhrmacher geplant wäre. Der Berg hat keine Schwierigkeiten geboten, die von diesen erfahrenen Männern nicht in kurzer Zeit überwunden wurden.

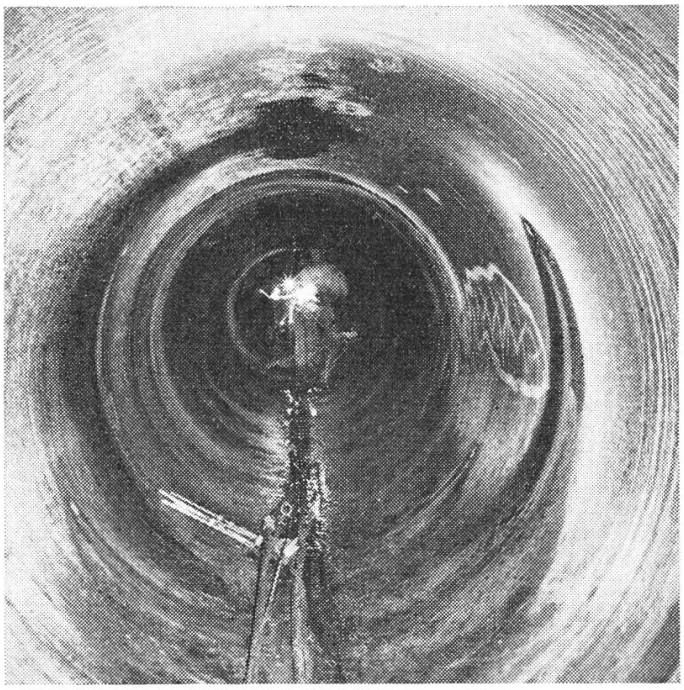
Seit dem letzten Bericht im Kalender wurde in Obermatt ein Hochwasserüberfall und der Entsander mit zwei Kammern geschaffen, damit das Wasser der Engelbergeraa gereinigt weitergeleitet werden kann.

Das künstlich geschaffene Ausgleichsbecken hat einen Nutzinhalt von 100 000 m³. Die Dämme sind bis zu 14 m hoch, und das ganze Becken ist jetzt mit einer bitumengetränkten Drainageschicht überzogen. Obwohl das Zwischenkraftwerk, gespiesen vom Kraftwerk Obermatt, eine Ausbaugröße von 11 m³/sec. aufweist und somit in der Regel die Hauptwassermenge liefert, wurde die Wasserfassung an der Engelbergeraa für eine Wassermenge von 12 m³/sec. ausgebaut.

Das 25 m lange Stahlrohr-Aquadukt überbrückt die Engelbergeraa und leitet das Wasser vom Ausgleichsbecken in den 8,2 km langen Druckstollen. Dieser besitzt einen Durchmesser von 2,7 m und nimmt bis zum Wasserschloß am Hang von Wissifluh die Wasser des Lutersee, des Gerlibaches, des Fallen- und Büelenmattlibaches auf. Von der Ap-



Das Staubecken in Obermatt beim Abschluß der bitumengetränkten Drainageschicht und des Beckenbelages auf den Böschungen und der Sohle



Der Verkleidungsbeton wird nach möglichen Fehlern untersucht
Foto A. Polster, Stans

Die Druckleitung zum Kraftwerk Dallenwil
1,45 m Lichtweite, 242 m Länge
Foto A. Polster, Stans

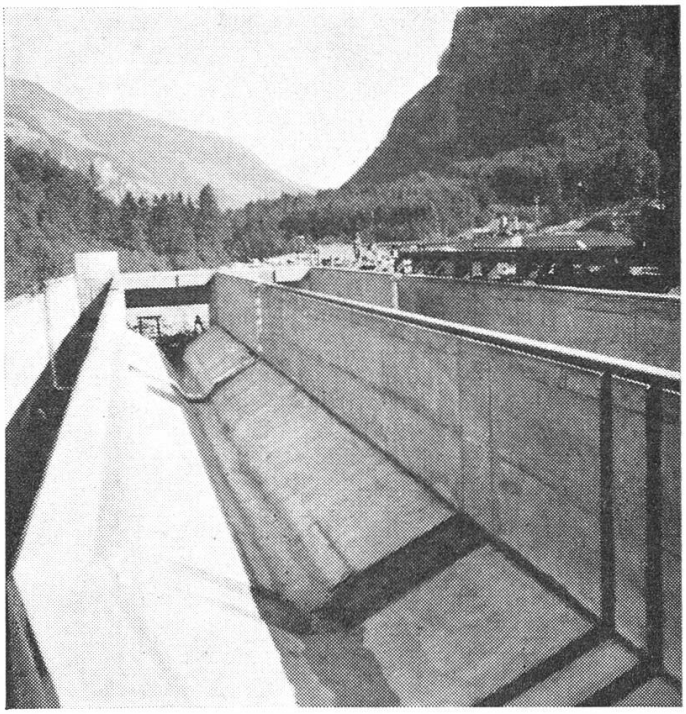
paratekammer beim Wasserschloß führt eine offen verlegte Druckleitung bestehend aus zwei Stahlrohren von 1,45 m Lichtweite und einer Länge von 242 m zur Zentrale westlich von Wolfenschießen.

Die Zentrale des Werkes befindet sich bereits im Endstadium der Betonarbeiten.

An der Druckleitung, die bis zum Hosenrohr montiert ist wurden bereits die Druckproben vorgenommen. Jetzt sind noch die Rostschutzarbeiten an der Außenseite der Druckleitung fertig zu machen.

Im Druckstollen sind fast alle Werkplätze, Mettlen, Gerlibach und Oberau dabei, die letzten Dichtungsarbeiten und die Ausführung des Verkleidungsbeton abzuschließen.

In wenigen Monaten wird dieses Kraftwerk vollendet sein. Der Verbrauch an Elektrizität wächst und bald wird dieses Werk uns helfen die riesigen Ausgaben des Kantons zu mildern. vm



Der Entsander für die Engelbergeraa in Obermatt

Ratschläge für den Futterbau

Magerwiesen und Weiden lohnen eine kräftige Düngung

Auf Wiesen, die selten Hofdünger erhalten, werden durch eine angepaßte Düngung hohe Ertragssteigerungen und eine rasche Verbesserung der Grasnarbe erzielt. Man verabreicht kurz vor Vegetationsbeginn 5—8 kg Nitrophosphatkali pro Are. Dort, wo schon eine Phosphorsäure-Kaligrube verabreicht wurde, streut man noch 2 kg Kalkstickstoff oder 2 kg Ammonsalpeter pro Are kurz vor Vegetationsbeginn.

Naturwiesen, die wenig Hofdünger erhalten

Solchen Parzellen gibt man, wenn möglich auf Kosten der Güllenmatten, ein- bis zweimal jährlich Gülle, alle 2—3 Jahre Stallmist und eine Phosphorsäure-Kaligrube. Als Ergänzung werden kurz vor Vegetationsbeginn 4—5 kg Nitrophosphatkali pro Are gestreut. Wo schon eine Phosphorsäure-Kaligabe verabfolgt wurde, streut man noch 2 kg Kalkstickstoff oder Ammonsalpeter pro Are kurz vor Vegetationsbeginn.

Moosige und verunkrautete Wiesen

Der Ertrag auf Naturwiesen, die infolge Nährstoffmangels vermoost oder verunkrautet sind, wird durch eine angepaßte Düngung gesteigert und die Grasnarbe verbessert. Kurz vor Vegetationsbeginn streut man pro Are 3—4 Thomasmehl, 2—3 kg Kalisalz und 2—3 kg Kalkstickstoff geölt. Alle 3 Dünger können zur Einsparung von Streuarbeit kurz vor dem Ausbringen miteinander gemischt werden.

Hofstatten und Fettwiesen

Diese Bestände sind durch übermäßiges Güllen und einseitige Mähnutzung meistens stark verunkrautet. Abwechselnde Mäh-Weide-Nutzung — wobei man der Weide den Vorrang gibt —, Weglassen der Gülle während 1—2 Jahren und Verteilen derselben auf andere Wiesen sind hier erstes Gebot. An Stelle der Hofdünger verabfolgt man kurz vor Vegetationsbeginn 3—4 kg Nitrophosphat pro Are. Mit dieser kombinierten Nutzung und Düngung verbessert man die Grasnarbe ohne Futtereinbuße.

Kunstwiesen (Kleegras und Luzerneanlagen)

Schon bei der Anlage ist der Deckfrucht eine ausreichende Phosphorsäure-Kaligabe zu verabfolgen (4—6 kg Thomasmehl und 4—5 kg Kalisalz pro Are). Je nach der vorgesehenen Dauer der Anlage sollte im 1. und 2. Nutzungsjahr die Gülle weggelassen werden. An deren Stelle gibt man kurz vor Vegetationsbeginn 2—4 kg Nitrophosphatkali pro Are. Luzerne in kalkreicheren Böden ist für eine Gabe von 4—5 kg Nitrophosphatkali borhaltig pro Are dankbar. Bei Beständen, die vor dem